

Saale-Beitung.

Funfundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

wochen die Gehaltene Kolonialzeit...

Ercheint täglich zweimal...

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle...

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich bei postamtlicher Zustellung 2.50 Mk...

Hauptredaktion der Redaktion Nr. 1140...

Nr. 3.

Halle a. S., Dienstag, den 3. Januar.

1911.

Die letzten Tage der Monarchie in Portugal.

Angehts der in den letzten Tagen bei uns eingetroffenen Nachrichten aus Lissabon...

Es ist noch zu früh, um die vollständige und wahre Geschichte der so kurzen und doch an Wechselfällen so reichen Regierung des jungen Königs Manuel I. zu schreiben.

Wir haben hier die Handlungen des letzten, von Joao Franco präsierten Ministeriums König Karls seiner Kritik zu unterwerfen...

Regierungspartei wiederzugewinnen, so daß sie nur einen schwachen Schutz gegen den Angriff der gemäßigten, disziplinierten, fanatisierten und durch die unausführlichen Reden ihrer Führer verurteilten Republikaner darboten.

Hätte die Königin Mutter dem Könige einen derartigen Check begeben können? Nach dem, was man sich allgemein erzählt, hatte Königin Amélie nicht die Gabe der Menschenkenntnis...

Aus allen den Unglücksfällen und Verlegenheiten, die auf die Monarchie einwirkten, ebenso wie aus dem mangelnden Unterrichte und der leider nur allzu großen und zum Teil mit Recht zu beklagenden mangelnden Unterweisung über die Ziele, denen das Volk zugutreiben habe...

nicht ohne Grund, verabschiedetes Ministerium an der Spitze des Staates stand, hat die Revolutionäre nur allzu sehr begünstigt und in ihren Unternehmungen gefördert.

Das gutgeartete, edle und hochherzige, zu jedem patriotischen Werke bereit portugiesische Volk spielt indes etwas den Frondeur, der sich willig seiner Einbildung überläßt...

Unser Nationaldichter hat in einer Ansprache an seinen König von den Portugiesen (nach der französischen Uebersetzung des Herzogs von Palmella, Don Pedro) gesagt:

„Et vous préférerez, si le ciel me seconde, L'empire d'un tel peuple à l'empire du monde.“

Das ganze gegenwärtige Provisorium wird über kurz oder lang zu Ende sein. Dann wird die Prophezeiung Camoes' von neuem sich geltend machen.

November 1910.

Nach den neuesten Nachrichten ist in Lissabon für den Augenblick wenigstens alles ruhig dank der Beurlaubung der Mannschaften der Kriegsschiffe...

Auf seine Anfrage erhielt „Daini Express“ vom portugiesischen Ministerpräsidenten Braga und den Ministern des Äußern und Innern Berufungstermine...

Aber fonderbar, so hoch mich diese Tatsache machte, die Besetzten ließ sie jenseit herzlich gleichgültig. Im Gegenteil, ich mußte gar oft, besonders wenn die Herren bereits mein Spiel kannten, verstaubte Boshheiten, wie: Das Scherere tuis noch nicht oder: Sonst merkt man Ihnen aber nichts von diesem Meister an!

Diese Wächterung war mir tief; allein solange ich in meiner kleinen Vaterstadt Baba lebte, konnte ich aus meinem Doppelgängerium unmöglich ein größeres Kapital schlagen; denn für Hantieren war ich hier zu sehr bekannt...

Um jene Zeit nun wurde ich von einer Lebensversicherungs-Gesellschaft als Agent angestellt, in welcher Eigenschaft ich mich viel in den Dörfern und kleineren Städten meines Kreises umherzutreiben hatte.

Hatte ich an solchen Abenden so mein halbes Dutzend - und auch mehr - Parteien herabgezogen, dann ließ ich mich mit meinem zur Strecke gedachten Partner noch in ein belebendes Schachgespräch ein, besonders wenn ich merkte, daß er für die Vorstimmung in der Schachwelt einiges Interesse zeigte.

Feuilleton.

Unterhaltungskabli. Aufschwankend Grund. Roman von S. W. (Jork) - Szenen menschlich. Humoreske von Maria Weber. - Schneeschuh, St. oder Schi? - Der Wüchertisch.

Ich, der Doppelgänger.

Von Max Weiß-Bamberg.

(Nachdruck verboten.)

Selbst der unbedeutendste Mensch, den kein nichts durchlorendes Gefühl über die Wertlosigkeit seines Daseins überweht, verlangt sofort zu einem ganz enormen Selbstvertrauen...

Schon in meinen Jugendjahren war ich beglückter Verehrer des königlichen Schachspiels, das ich feinerget mit einem Eifer, ja einer Mut kultivierte, daß ich, hätte ich nur die geringste

Veranlagung dafür besaßen, es unbedingt zum Meister hätte bringen müssen. Doch die Götter in ihren unerforschlichen Rathschlüssen hatten es einfach anders beschloßen, und so erreichte ich lediglich das Niveau von Spielfarbe, auf das wohl jeder kommen wird, der sich mit gleichem Fleiße auf das Studium der Theorie stürzt und jahraus jahrein die Klänge dem praktischen Spiele opfert - ohne direkt auf den Kopf gefallen zu sein.

Da am eines Tages in unserer weltbekannten Klub ein Herr, der meiner Wertigkeit ein ganz besondres Interesse entgegenzubringen schien; denn mit stillem Mißbehagen mußte ich bemerken, daß er mich während des ganzen Abends mit eigenartigen Blicken bombardierte...

„Ja, lieber Herr, wissen Sie denn nicht, daß Sie in wahrhaft prägnanter Weise dem bekannten Wiener Meister Schlechter ähnlich sehen? Sie kennen ihn ja persönlich, aber wenn mich nicht Ihr Spiel eines Besseren belehrt hätte, so würde ich Sie unbedingt für einen gehalten haben.“

Natürlich war nun mein Eifer, mir ein möglichst getreues Porträt meines angehenden Doppelgängers zu verschaffen. Als ich es endlich in Händen hielt, da durfte ich mir ohne Selbstüberhebung geföhnen, daß ich ihm wie ein Ei dem anderen gleichen werde, wenn ich erst noch ein paar nebenwärtige Aenderungen in der Haartracht und der Form der Kleidung vorgenommen habe.

gramme. Braga dröhete eine charakteristisch prägnante Erklärung:

„In Portugal herrscht vollster Friede. Die Zeitungsnachrichten über Unruhen sind Humbug, Expressionen und finanzielle Spekulationen. Theophil Braga.“

Der Minister des Innern, Almeida, brüht sich gleich inapp aus; Machado schickte ein längeres Telegramm, das die Unruhen als durchaus bedeutungslos darstellt.

Deutsches Reich.

Die Verweigerung des antimodernistischen Eides

durch einige Münchener hervorragende Geistliche wird in vatikanischen Kreisen lebhaft besprochen. Sie betrachten jedoch das, was in Deutschland geschieht, als Sieg der päpstlichen Politik, weil durch die Ausrückung des Eides Bischof X. gerade feststellen wollte, wer Modernist sei, und diese aus der Kirche herauszubringen wolle. Man habe jetzt den Eindruck bekommen, daß in Deutschland der Modernismus organisiert und mächtig sei, und er umgewandelte Kundgebungen seines Befehls geben. Wenn es nun dem Papste gelänge, die Kirche von solchen Elementen zu befreien, so sei dies ein erster Sieg. Dazu wird dem „Kol.-Anz.“ aus Rom, 2. Januar, telegraphiert:

Seute wird in Rom ein päpstliches Schreiben veröffentlicht, das an sämtliche apostolische Delegats oder orientalischen Kirchen geschickt worden ist. Darin stellt Papst Pius fest, es sei unmöglich, eine größere Anzahl dogmatischer und historischer Irrtümer in so wenigen Zeilen zu finden, wie dies in einem kürzlich erschienenen Artikel (gemeint ist die Arbeit des Prinzen Max) der Fall sei. Der Papst beauftragt jedoch diese „Irrtümer“ und beauftragt die Delegats, von diesem Schreiben eine Uebersetzung in die betreffende Landesprache herzustellen und zu verbreiten.

Als eine zweifelhafte Dienstzeit bei der Infanterie nötig?

Es gibt eine reichhaltige Literatur über die Frage, ob man nicht mit einer kürzeren Dienstzeit, als wir sie haben, zu einem ähnlich hohen Ziel zu gelangen vermöchte, und einige Wortkämpfer des Militärsystems gehen in recht geschickter Weise von den Erfahrungen des Sportes aus, die sie auch für die soldatische Ausbildung als maßgebend ansehen wollen.

Da wird behauptet, daß man bei sportlicher Schulung (training, entrainement) fast überall verhältnismäßig schnell zu einer Höchstleistung auf dem betreffenden Gebiete gelangen, zu einer Grenze, jenseits deren alle weitere Mühe umsonst sei. So sei die turnerische Ausbildung eines kräftigen jungen Mannes bei leicht richtigem Verfahren in erstaunlich kurzer Frist zu erzielen und das Festen sehr rasch zu erlernen. Ein fünfjährige Kinde einigermaßen geschickter Schüler in wenigen Wochen zu einem Meister der Schießkunst aus, der dem gutgeschulten Soldaten auf diesem Gebiete erheblich überlegen sei. Und um im

*) Aus dem neuen Liederwerke „In Wehr und Waffen“. Ein Buch von Deutschlands Heer und Flotte. Herausgegeben von den Generalleutnants J. D. von Caemmerer und Baron von Ardenne. Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, Berlin, Leipzig.

konnte. „Jetzt wundere ich mich allerdings nicht mehr,“ sagte J. B. der Lehrer von Wehrzeit, „daß Sie mich trotz Springervorgabe vermal geschlagen haben. Der Zwillingsschaber eines Schlechters muß ja selbst ein großer Meister sein. Ihre äußere Wehrlichkeit bürgt für Ihre geistige Ebenbürtigkeit.“

„Ach, wie wohl derartige Neben taten!“

Aus ein einiges Mal wurde ich in ernstliche Verlegenheit gebracht durch die an sich sehr nahegelegene Bemerkung eines Patzers: „Aber wenn Schlechter Ihr Zwillingsschaber ist, wie kommt es dann, daß Sie Wehr heißen?“

Einen Moment war ich perplex, dann aber lag ich mit edler Fröhlichkeit:

„Sie haben Sie, eigentlich heißen wir ja beide Wehr, aber mein großer Bruder möchte diesen häufigen Nebenamen abscheln nicht leben, zumal es schon einen Schachmeister gleichen Namens gibt; er nannte sich deshalb, weil alle Leute sagten, er spiele auch nicht schlecht wie ein Steinig oder Tarrach, einfach Schlechter.“

„Sein hinausgeredet, was? Natürlich wurde der neugierige Geistliche durch diese Interpretation vollständig befriedigt.“

Lange Zeit feierte ich mit dieser Zwillingsschaberei bezugnehmende Triumphe. Allein alles in der Welt stumpft sich ab, und schließlich bereitete es mir keinen besonderen Genuß mehr, mein Blick von einer fremden Sonne zu erregen. Der Däne hatte eben Wehr gelebt. Da kam mit eines Tages eine glänzende Idee, die mich zu folgender Erwägung führte: Wenn du denn doch einmal läßt, dann tue es wenigstens gründlich, so daß du von deinen Mitschneidereien auch etwas Nichtiges hast! Das heißt an entsprechend wehrreinem Plagen, wo du dich natürlich vorher von der totalen Minderwertigkeit der vorhandenen Schläger überzeugt hast, kannst du dich ungeniert für Schlechter selbst ausgeben.

Der erste etwas ängstliche Versuch, den ich in Umfängen wagte, fiel geradezu glänzend aus. Ich schlug zunächst die beiden einzigen Vertreter der edlen Zabelkunst, den Lehrer und den Apotheker, Stobeser aller schlauesten Güte, mit entsprechender Vorgabe. Dann teilte ich in höchster Weise das Gespräch auf die Wehr unter zwei stumm hinüber und zeigte dabei ihre Photographien, an Schick gelehnt aus Wehr sein eigenes Bild, unter das ich „Meister Schlechter“ geschrieben hatte, unterschrieben.

„Da Donnerwetter, das sind ja Sie selbst,“ rief der Apotheker. Ich machte eine verlegene Miene und flüsterte: „Ach, das wollte ich Ihnen doch gar nicht zeigen.“

Da warf auch schon der Lehrer, welcher in der Schachliteratur besser bewandert war, einen Blick auf das Bild und meinte hoch im Zweifel: „Ganz richtig, so habe ich erst jüngst den Meister Schlechter in einer Zeitung abgebildet gesehen; daß die Photographie aber auch gleichzeitige Sie zum Erwehren ähnlich darstellt, ist bombastischer. Erklärt mir nun, Graf Der... Der... Der... Der... diesen Zweispalt der Natur!“

„Jetzt war ich in dem gemühten Nachtrasse, und ich kann zu Ihnen, daß sich die Ballen gehen. Wohlwollend hatte ich mir vorher die Biographie des lebenswichtigen Wiener Meisters gründlich eingepreßt. Ich gab sie jetzt mit einigen höchstlichen Auslassungen als meine eigene zum Besten. Mein Name Schlechter wurde einfach als non de guerre erklärt, den ich in Ausbildung meines billigeren Berufes natürlich nicht schikte.“

„Immer größer wurde die Augen meiner Zuhörer, immer höher schloß ihre Begierde nach dem Bericht meiner Wundheilungen, und als ich schließlich einige besonders wundheilende

Dauermarkt mit entsprechender Belastung des militärisch notwendige Maß der Vollkommenheit zu erreichen, jeher weder zwei Jahre noch ein Jahr, sondern nur einige Monate erforderlich. Nun handelt es sich in jedem dieser Fälle um eine durchaus einseitige, einen Sportwet entsprechende Ausbildung als Turner oder Boxer oder Schläger oder Boxer, und auch die Vertreter des Militärsystems müssen zugeben, daß bei anerkannter Notwendigkeit, jeden Infanteristen nach jeder dieser Richtungen auszubilden, ein wesentlich gesteigerter Selbstbedarf entsteht. Die militärische Ausbildung erstreckt sich außerdem auf alle gefunden Staatsbürger und nicht bloß auf die Muserwählten, die sich berufsmäßig einer Sportkunst widmen wollen. Aber selbst wenn es schließlich, daß sich die gebotene körperliche Schulung, das physiologische Training, auch bei den Massen in einem geringeren Zeitraum erzielen läße, als wir darauf verwenden, selbst wenn wir außerdem zugeben könnten, daß das Handwerksmäßige des Kriegerberufs in kürzerer Frist zu beschaffen wäre; an der Frage der höchsten Erziehung, der Wehrerziehung, die sich physiologische Durchbildung, wie wir sie heutzutage brauchen, ist nicht in einem halben und auch nicht in einem ganzen Jahre zu erreichen.

Mag die neutrale Schweiz in ihrem feitsungartigen Zeitgehalte sich mit einem solchen Wehrsystem begnügen. Sie kann es darum, weil keiner ihrer Nachbarn den anderen erlauben würde, sich an dieser Neutralität zu vergreifen. Für uns, die wir die Ehre genießen, Feinde ringsum zu haben, liegt die Sache anders. Wir brauchen ein Heerwesen, in dem ein starkes Kriegesgefühl erzeugt wird; in unseren Regimenten muß ein kräftiger Körpergeist leben. Wir können in einer Welt von Feinden nur bestehen, wenn alle Lehrgänge des Wehrunterrichtes bis in den Landsturm hinein erfüllt sind von wirksamem Heldengeiste, der geeignet ist, unter Kriegerob zu einer gewaltigen Angriffswaffe zu machen. Nicht als ob wir darauf ausgingen, den anderen das Ihrige zu nehmen. Deutschland hat in vierzig Jahren gezeigt, daß es wirklich das Kalterste des Friedens ist. Wir verlangen nichts weiter als unseren Platz an der Sonne zu ehrlichem Wettbewerb auf allen Gebieten fruchtbringender Arbeit. Wir wissen aber, daß wir den Frieden nur haben können, solange man uns fürchtet, daß Friedliche Wahrung „Toujours en vedette“ auch heute noch gilt. Mit dem Augenblick, wo wir unsere Rüstung ablegen, sind wir verloren.

Eine neue Station für drahtlose Telegraphie.

Aus Danzig wird in einem Telegramm gemeldet: Die hiesige Postverwaltung errichtete eine Station für drahtlose Telegraphie, die insbesondere der Kriegs- und Handelsmarine, dann hauptsachlich der Fischereifahrer zur Uebermittlung von Signalen und Nachrichten dienen soll. Neben Norddeich und Bülitz ist dies die dritte Station an der deutschen Küste.

Salzwachs' Ausweisung.

Die Behauptung der „Münchener Neuesten Nachrichten“, der französische Staatsangehörige H. B. A. D. A. S. sei wegen seiner Berichterstattung über den Wobachter Prozeß aus Berlin ausgewiesen worden, ohne daß seitens des Ministers des Innern und des Reichspräsidenten eine vorüberige Verständigung darüber erfolgt ist, so daß der Herr von Wehrmann hollweg erst nachträglich von dieser Verfügung Kenntnis erhalten habe, wird als zutreffend bestätigt.

In gutunterrichteten Kreisen glaubt man annehmen zu dürfen, daß der Reichszentraler — um seine Meinung befragt — der Ausweisung des Herrn Salzwachs nicht zugestimmt hätte, trotzdem dessen Artikel ihn sehr unfreundlich behandelte. Der Reichspräsident ist in der Handhabung der Fremdenpolizei für seinen Bezirk ebenso selbständig, wie der Minister des Innern für sein ganzes Preußen.

tien meines besseren Ichs produzierte, da bildeten Sie zu mir wie zu einem Herrgott empor.

Der Sohn meines genialen Stretides blieb nicht aus; Der Apotheker stiftete zur Feier des Tages einige Flaschen seiner feinsten Marken, und der Lehrer ließ sich gar in meine Verleserung mit netto sehtausend Mark aufnehmen. Ja mit dem Schach ist bei entsprechender Ausnutzung ein ganz gutes Geschäft zu machen!

„Ja bräude wohl kaum erst zu verküßern, daß ich nach diesem erfolgreichen Debut meinen Trich noch recht häufig — selbstverständlich immer mit genügender Voracht — in Anwendung brachte; mein Ruhm, mein Goutmen und mein Geschäft hatten darunter wahrlich nicht zu leiden.“

„Alein der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht; und so sollte auch ihr mir die Stände schlagen, in der ich mir — freimüßig — gelohnt, auf meinen Zalmirum fährderlich zu vergrößern. Das aber kam ich: In Tüßchen, gelobten Kreuze mit einigen braunen, hochschönen, eingeborenen, an sich recht gemühtlichen Leuten zusammen, die schon seit Jahren den Konner mit der Außenwelt verloren hatten, immerhin aber im Schach und seiner Süßerei soweit bewandert erschienen, um sich einen genügenden Begriff von einem Schachmeister im allgemeinen und von Schlechter im besonderen bilden zu können. Nachdem ich mich über ihre Spielstärke begn, schwache freitragend informiert und die üblichen Präliminarien erledigt hatte, brachte ich meinen letzten Schwindel vor, der diesmal ganz besonders kräftig einfügig und mit unter anderem auch Vieles- und eine Unfallversicherung eintrug. Aus Freude über dieses Geschäft erklärte ich mich gegen Einnahme einer Falsche Delelesheimer bereit, gegen die vier anwendenden Miniaturmeister eine „Simultanvorstellung“ zu geben, die allerdings von Mangel an genügendem Spielmaterial mit einem Haare gelehrt wäre. Nur dadurch, daß drei meiner Gegner ihre Privatspiele von zu hause holen ließen, wurde die Schlacht ermöglicht.“

„Aha,“ ruf hier der fündige Leser, die Simultanpartie wurde die Klippe, an der der Herr Wehrschöpfung scheiterte!“

Aber Sie täuschen sich, mein Lieber. So töricht war ich denn doch nicht, daß ich das Risiko gemacht hätte, gegen Leute zu spielen, die ich nicht als reitragige Stoppeler vorher erprobt hatte. Im Gegenteil, drei meiner Partner hatten bereits mit jener fälligen Relegation die Spat gelirnd, die man eher anerkanntem Größe gegnüber an heßen anwendet; auch der vierste stift bereits auf dem letzten Loche. Eben wollte ich mit meiner Springer Schach und Deme gehen, da betrat zwei neue Gäste unser kleines „Herenzimmer“. Der eine war höchlich bei würdige Warrer des Ordens, während der zweite, ein noch junger Mann, in seiner schätigen Eleganz den Eindruck eines besseren Stromers erweckte, dabei aber immerhin das Bild eines Künstlers hatte.

Der Geistliche wurde von meinen Partnern auf das freundlichste begrüßt und dann über mich und die letzten Schachereignisse eingehend informiert. Während dessen erzählte mir der eine der Herren, daß der Herr Warrer ebenfalls ein großer Schachschlacher sei. Erstürklicherweise war mir die Erwähnung nicht, sondern ich sympathisch, doch beruhigte mich die Versicherung ungenieß, daß Hochwürden trotz seines Alters auch nicht stärker wie die anderen spiele.

„Jetzt trat der geistliche Herr auf mich zu und redete mir mit gemühtem Nachhaken die folgende Rede: „Mein Lieber, lieber Wehrer, wie freue ich mich, daß Sie, von dem ich schon so viel

Kleine vermischte Nachrichten.

Die Trauerfeier für General v. Rieff fand Montag mittags in Potsdam statt. Die Generalkonferenz von Berlin, Potsdam und Spandau war fast vollständig erschienen. Unter den Kränzen war ein Blumenarrangement des Kaisers, der durch den kommandierenden General des Gardekorps, General v. Löwenfeld, vertreten wurde.

In der Silvesterfeier der Abteilungsoffiziere im Patentamt, Geheimen Regierungsrat Dr. G. S. Freund, und mit ihm einer der hoffnungsvollsten und erfolgreichsten Schriftsteller unter den juristischen Praktikern, verabschieden.

Nach einer Meldung des „Kemporer Sun“ aus Washington hat Staatssekretär R. K. B. durch Vermittelung des amerikanischen Botschafters in Berlin Hill eine Note an die deutsche Regierung gerichtet, worin der Wunsch der Vereinigten Staaten ausgedrückt wird, den Kalistzeit auf diplomatischem Wege zu regeln.

Ausland.

Der Frieden in Europa.

Die „Lanterne“ schreibt über den Frieden in Europa:

„Der Friedensgedanke hat seit einigen Monaten viel von dem einflussreichen Terrain zurückgewonnen. Die Rivalität zwischen Deutschland und England ist nicht mehr so drohend, die Differenzen zwischen Deutschland und Frankreich sind beinahe geregelt. Die Völker können arbeiten, ohne fortwährend an Krieg zu denken. Sie haben alle das gleiche Werk zu erfüllen. Die soziale Frage ist in allen Ländern das Problem der nächsten Zukunft. Ueberall verlangt dieses Problem die Aufmerksamkeit der Regierungen. Die Völker haben die Pflicht, ihre Verteidigung zu organisieren, aber sie würden ein Verbrechen gegen die Zivilisation begehen, wenn sie die Entwicklung der Menschheit durch nutzlose Kriege unterdrücken.“

Kaiser Franz Josephs Befinden.

„# Wien wird gemeldet: Das Befinden Kaiser Franz Josephs, der an einer leichten Erkältung erkrankt ist, gibt zu keiner Besorgnis Anlass. Der Kaiser ist Montag zu gemohnter sehr früher Stunde aufgestanden. Er blieb wegen des kalten und trüben Wetters in Schönbrunn und erließ dort Privataudienzen. Der Schnupfen, an dem der Kaiser leidet, ist so unbedeutend, daß sich sein Leibarzt nicht einmal veranlaßt gesehen hat, eine Kur vorzuschreiben. Der Leibarzt äußerte sich: „Es wird sich wohl auch ein stähriger Mann mal erlauben dürfen, einen Schnupfen zu haben. Die Erkältung ist vollkommen bedeutungslos.“

Ministerkrise in der Türkei?

„# Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Minister des Krieges, der Marine, der Justiz, der kommen Stiftungen und des Innern hatten eine Zusammenkunft, um über die Frage des Kabinetts eine Angelegenheit der Abstimmung in der Kammer zu beraten, deren Resultat als Zeichen völliger Einigkeit innerhalb der Kabinettpartei betrachtet wird, da etwa ein Viertel der Partei sich der Abstimmung enthalten hat. Der Jungtürke Satib, dessen Interpellationsantrag an den Minister des Innern

Schönes gelesen habe, ein günstiger Wind in unseren östlichen Winkel verblasen hat! Mein, ist das ein Fest!“

„Aber, meine Herren,“ und damit wandte er sich wieder an die übrigen Anwesenden, „es ist nicht nur ein Fest, sondern sogar — ich betrachte es geradezu als eine Fügung des Himmels — ein Doppelfest. Denn hören Sie und lauschen Sie, auch ich bringe Ihnen einen Schachmeister, jawohl, einen regelrechten Schachmeister, mit der auf einer kleinen Fußwanderung begriffen, heute nachmittag bei mir eingelehrt ist.“

Bei diesen Worten führte er den ihm erlöschenden „fahrenden Künstler“ an anderen Tisch heran. Und mit schelmischen Winkeln fuhr er fort:

„Die beiden Schachherren brauchen sich einander kaum erst vorzustellen; sie werden sich sicher schon von den Turnieren her kennen.“

„Mein Herr stand jetzt still und ich flüßte wie das Blut in meinen Beinen erstarre. Mein erzählt ich, daß Wehrerzählende nicht gerade zu den jüngsten Leuten gehören, die sich leicht verfließen lassen. Auch ich mache von dieser Regel keine Ausnahme. Au contraire, ich hatte mich bis dahin noch keine Situation herab bis zum hinausfordernden Saustrecht gewachen gezeigt. Aber in diesem Moment war mir rechtgedacht die Sprache verfliegen. Allein ich mußte mich aufraffen, aufstehen um jeden Preis, wenn ich nicht einen Abgang mit kalten Kapseln und Biertrügeln riskieren wollte. Und mit dem geheimen Stohgedete: „Freudlich stehe mir bei!“ flüßerte ich: „Aberdings kann ich mich nicht entfennen, dem Herrn Kollegen einmal begegnet zu sein. Aber vielleicht läßt mich mein Gedächtnis im Stich...“

„Doch was war das? Wie ein Gelang aus Himmels Höhen schlugen mir aus dem Munde des zweiten Meisters die Worte an Ohr.“ Auch ich, verehrt Herr Warrer, habe bisher, wohl infolge einer Verletzung mythenreicher Umstände, Meister Schlechter, dessen Name Ihnen gefallen ist, und den ich natürlich auch per Wortzitt kenne, bisher noch niemals persönlich gegenübergekommen. Das kommt vielleicht daher, weil wir niemals an den gleichen Turnieren teilgenommen haben.“

„Ach zu mir gemeldet: Gestatten Sie also, mein Name ist Darmosmit. Um mich von meinem aufreißenden Theaterberuf ein wenig zu erholen, befinde ich mich zurzeit auf einer kleinen Fußtour durch Franken und Thüringen.“

„Ein kleines Dankeschön sende ich in meinem Innern zum Himmel empor; das Schlimmste, meine schmachvolle Entladung über Ihre erste wenigstens vernehmen. Nun gibt es aber diplomatisch lauzeren, um mir nicht noch schließlich eine Wäße zu geben. Schon dachte ich daran, mich unter der Vorgabe plötzlichen Unwohlseins auf mein Zimmer zurückzuziehen, da trat auch schon der von Teufel besessene Apotheker mit einem Plan hervor, der dies unmöglich machte.“

„Ei, das ist ja gottvoll“, rief er begeistert aus, „gleich zwei Meister auf einmal hat uns die holde Göttin Caissa besüßt. Nun heißt es aber, sich dieser Gabe auch würdig zeigen! Wie könnten wir dies aber besser, als dadurch, daß wir zugleich unseren Gästen einen kleinen Wettkampf — auf eine Partie unferst — inleiten. Ich schlage also vor, die Meister spielen sich eine erste, turnierartige Partie miteinander, zu der ich hiermit ganzig Münster lisse. Die übrigen vier Herren werden sich ja auch nicht lumpen lassen. Wie würde es, wenn jeder von Ihnen fünf Mark beisteuert? Was? — Also abgemacht. Das gibt einen Turniersfonds von vier-

in der Parteifortsetzung abgelehnt wurde, hat seinen Aus-
tritt angemeldet.

Unregelmäßigkeiten in der russischen Marine.

Aus Madras ist folgendes gemeldet:
Bisherige Verzierungen und Diebstähle nur im
wichtigsten Teil des Marinepersonals konstatirt, jetzt
sind auch aktive Marineoffiziere unter Ver-
haftung gestellt worden. Gegen ein Kommandeur von Sinesen
wurde ein Militärtransportsschiff mit einem gerichtlichen Straf-
verfahren eingeleitet. Einige der Offiziere, die wegen ihrer
Trunksucht eine große Schuldlast belegen, ließen große
Höfen Zuder für die Marine durch einen Kommissar
verschreiben und veräußerten sie darauf an Chinesen. 200 000
Mark wurden daran verdient. Der Kommandeur des Trans-
portsschiffes „Kojin“ Ausimfarawajew hat 15 000 Mk. ein-
gesteckt, die für die Expedition Khabuljinski auf Kamtschatka
angewiesen waren; er ist ebenfalls gerichtlich belangt.

Kleine Tagesnachrichten.

Carl Lohse.

Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel gemeldet wird,
ist der deutsche Legationsrat bei der Deutschen Botschaft in Kon-
stantinopel Carl Lohse am 2. Februar d. d. h. in der Nacht
des Dragoman der deutschen Botschaft in Konstantinopel
und hatte als solcher einen ganz außerordentlichen Einfluß bei
den Verhandlungen. Er war einer der besten Kenner des türkischen Staats-
rechts und hat ein vollständiges Standardwerk über die inter-
nationalen Verträge des Osmanischen Reiches geschrieben.

Prinz Georg von Serbien.
Wie verlautet, hat die serbische Regierung ihrem Pariser
Gesandten Wessnitsch den Auftrag erteilt, mit der französischen
Regierung Verhandlungen einzuleiten, damit Prinz Georg von
Serbien in die französische Armee aufgenommen und die Mil-
itärschule in St. Cyr absolviere. Der Prinz soll am 1. Februar
dort eintreffen.

Halle und Umgebung.

Salle a. S. 3. Januar.

Schutzvorrichtung für Straßenbahnwagen.

Im Anschluß an die jüngsten Veruche mit der bekannten
Erfindung aus Hestfeld, die hier im Straßenbahndepot an-
gestellt wurden, schreibt ein Fachmann:

„Es muß hervorgehoben werden, daß der Versuch unter
den denkbar günstigsten Verhältnissen vorgenommen wurde.
Der Versuchswagen kam so langsam gefahren, wie es im
Betriebe niemals vorkommt, etwa 2-3 Meter vor dem Ob-
jekt, das aus einem mäßig schweren mit irgend einer Masse
gefüllten Sack bestand (nebenbei gesagt, die denkbar
günstigste Form für die Aufnahme) ließ der Fahrer durch
Auslösen eines Hebels die Fangmüde herab, welche dann
beim zweiten Versuch — der erste mißglückte wegen zu großer
Geschwindigkeit des Wagens — den Sack aufnahm. Seitens
der Erfinder wurde erklärt, daß die Anordnung der Vor-
richtung nicht automatisch die Wirkung der Erfindung genü-
gend herbeiführt. Die Wirkung der Erfindung genügt
der richtigen Annahme eines Fehlers aus dem Publikum, daß
in Wirklichkeit die das teilweise Hochgehen der Fang-
müde starke Verletzungen an den Gliedmaßen zu Fall ge-
kommener Personen erlösen können, ganz dahin, daß man
sich zuweilen sein müße, wenn niemand überfahren
werde, wenn auch dafür Knochenbrüche oder sonstige Ver-
letzungen“

Wie verlautet, dreißig für den Gewinner, zehn für den Unter-
liegenden.“

Ich gebe sehr gerne zu, daß selbst bedeutende Schachgrößen durch
eine solche Aussicht angeleitet worden wären. Ich in meiner Be-
iseidenheit dagegen wurde hierdurch ganz und gar nicht gereizt.
Nicht als ob ich die zehn Mark nicht hätte trefflich brauchen können
(an die dreißig dürfte ich logarithmisch gar nicht denken); allein
zu einem Kampfe dürfte ich es einfach nicht kommen lassen; das Ohr
des Feils, wenn nicht gleich der ganze Kopf, würde dabei un-
bedingt zum Vortheil kommen. Ich erklärte deshalb ein wenig
leintakt, daß ich bereits stark ermüdet sei, außerdem hätten sich
loosen werden meine neuartigen Kopfmerkmale eingestellt; ich
müßte daher das lebenswichtige Aneinander mit Bedauern zurück-
ziehen.

Zu meiner größten Freude sekundierte mir hierbei Harmonist
selbst, der gleichfalls von starker Spannung und Rubedebirnis
trah. Doch die beiden Schachbauern wollten sich das noch nicht
gehobene Schachbrett an seinen Preis entgehen lassen. Mit
einem wahren Fanatismus sprachen sie zu Hinst auf ein, sie
verwandelten sogar die ausgelegten Bretter und der behagliche Wä-
ndler sollte aus seinem Laden eigenhändig zwei Salopettenpulver,
von denen er mir versprach, daß sie die Kopfmerkmale im Flug
verschwinden würden. Mir süßsauren Lächeln nahm ich sie an und
warf sie draußen in den Müll.

„Aun, ich es Ihnen wieder besser“ forschte der unermüdliche
Spender, als ich wieder auf der Bildfläche erschien.
„Nein“, rief ich hervor, „mit ist es immer noch höchst mies.“
Und ich sprach dabei nicht einmal die Unwahrscheinlichkeit; denn tatsächlich
hatte mir die unangenehme Situation schwer zugefallen.

Zum größten Unglück wurde nun auch noch Harmonist schwan-
dend. Was ich ihm flüchtig gar nicht verzeihen konnte, denn zwan-
gig Mark waren ihm in jedem Falle gewiß, eine Summe, die für einen
Mann mit gewissen Söhnen und eingetriebenem Gut gewiß viel
Bedeutendes hat.

Über ich blieb standhaft.
Da leste mir der Herr Fahrer die Pistole auf die Brust, indem
er erklärte: „Wenn Sie diese Partie, an der uns allen so viel liegt,
spielen, lasse ich mich von Ihnen a tempo mit zehntausend Mark
verloren.“ Und als ich mich auch jetzt noch abwendend wehrte,
lief er fort: „Wenn aber nicht, so werde ich Ihrem Herrn Direktor
berichten, wie wenig Sie im Interesse Ihrer Gesellschaft wirken.“
In dieser vorläufigen Zwangssituation mußte ich mich beugen
geben. Mit Angewohnheit auf der Stirne setzte ich mich ans Brett,
das für mich zur Guillotine werden mußte.

Meine Lage war aber auch in der Tat ernstlich, die Nieder-
lage selbst, die ich mit mathematischer Sicherheit erwarten durfte,
war ja noch das geringste; ich konnte sie mit meiner Indisposition
entschuldigen. Auch von der Korona, die sich mit verärgerten Blicken
an uns herumgipfelte, brauchte ich zunächst nichts zu befürchten.
Sie stand auf einem viel zu niedrigen Niveau, als daß sie aus
meiner Spielführung irgend welchen Schluß auf meine Motive
schöpfen konnten.

Einer aber müßte mich mit tödlicher Sicherheit sofort durch-
schauern, sobald die Theorie der Eröffnung zu Ende ging, sobald ich,
auf mich selbst angewiesen, irgend einen Zug aufschwächen Zug folgen
lassen würde. Und dieser eine, Meister Harmonist, müßte mich
gewiß nicht schonen, sondern seine Entscheidung einem um den an-
deren mitteln; und dann... dann...

Legungen an Gliedmaßen eingetauscht werden müßten. Eine
solche Meinung hätte für den Fall ihre Berechtigung, wenn
es tatsächlich nicht möglich wäre, durch Wahl anderer Kon-
struktionen auch diese Verletzungen zu vermeiden. Dies ist
jedoch in weitgehendem Maße durch zwei schon seit langer
Zeit bei der Dresdener Straßenbahn und der Zentralbahn in
Jamburg im Gebrauch befindliche Schutzvorrichtungen, die
ich ausgezeichnet bewährt haben, möglich.

Der Umstand, welchen die Hestfelder Erfinder als einen
Vorzug ihres Systems ansehen, nämlich daß der ganze
Apparat sich nur am Wagen befindet, ist in Wirklichkeit
— und hier können wohl die meisten Fachleute mit mir
überein — ein Nachteil, aus dem einfachen Grunde, weil der
Wagen, der normal mit 3-5 Meter Geschwindigkeit in der
Gefahr fährt, die zu Falle gekommenen Personen mit den
vorn am Perron stehenden Konstruktionen des Lasters und
der Mühe mit solcher Wucht trifft, daß es ohne schwere Ver-
letzungen nicht abgehen kann. Alle anderen Konstruktionen
von Schutzvorrichtungen — und es gibt deren eine große An-
zahl — vermeiden die Anwendung der Fahrvorrichtung
vorn, sondern befestigen dieselbe hinten am Perron vor dem
Untergestell. Durch die Bestimmung des Kleinabwärtiges,
daß kein fester Teil eines Straßenbahnwagens vor dem
Wahrdamen des Untergestells tiefer als 36 Zentimeter
über Schienenoberfläche herabreichen darf, ist eine zu Fall
gekommene Person besser geschützt, als wenn sie durch vor-
bestimmte Elemente selbst getroffen wird. Da die gewöhn-
lichen Perrons der Straßenbahnwägen aber, bis zum Unter-
gestell gemessen, eine Höhe von 1,5 bis 2 Meter haben, so
ist ohne weiteres einsehbar, daß bei dem Fall einer Person
sogar gebremste Wägen nach einem Weg von 1,5 bis
zwei Metern lange nicht mehr die Geschwindigkeit und
Wucht des Auftreffens hat, wie im Moment des Bremsens.
Mit der Kurzhalsbremung ist es ja sogar möglich, den
Wagen auf 2 Meter Weglänge zum Halten zu bringen.
Es verdient daher die Konstruktion mit möglichst weit
zurückgehender Fahrvorrichtung entschieden den Vorzug.
Sollte man sich in Folge für die Anbringung einer Schutz-
vorrichtung entscheiden, so wäre zu empfehlen, die Ver-
suche auch auf die Richtigkeit (Hamburger) und Hestfeldige
(Dresdener) Schutzvorrichtung auszuweiten, zum mindesten
muß aber verlangt werden, daß die Vorrichtung vollständig
automatisch und bei der normalen Betriebs-Geschwindigkeit
einwandfrei arbeitet.“

Titelverleiung.

Dem ordentl. Professor der phil. Fakultät Dr. Philipp
Strauch und dem außerordentl. Professor in derselben
Fakultät Dr. Goswin Iphues, ist der Charakter als Geh.
Regierungsrat verliehen.

Presterversammlung.

Man schreibt uns: Von sechs hiesigen Vereinen ist für
Mittwoch, den 4. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal
der „Thaliahalle“ eine öffentliche Presterversammlung gegen
die Gelehrtenvereine, gegen die Pfaffenstände im Hest-
felder „Gemeinde“ anberaumt. Als Referent ist Herr Redakteur
Paul Schirrmeyer aus Berlin benannt.

Da dieses Kurpfuschereigekleid hiermit zum ersten
mal in der Öffentlichkeit verhandelt wird, ist ein großer
Besuch zu erwarten, zumal das Geseh ja nicht, wie gemein-
hin angenommen wird, sich nur gegen die nichtapprobierten

*) Anmerkung: Daron ist vorläufig, solange das Problem
keine bessere Lösung als bisher gefunden hat, gar nicht zu denken.
Die Red.

Doch jetzt soll kein Ättern vorm Frost mehr; im Gegenteil, ich
müßte meine ganze Selbstherrschung zusammennehmen, damit ich
wenigstens große Fehler vermeide.

In dieser verzeihlichsten Stimmung schickte ich heimlich zu
meinem Partner hinüber, der mich mit eigenartigen, wie mir
schien, höflichen Blicken beobachtete.

Die Partie begann. Ich bekam den Anzug und wüßte die mir
geläufigste Eröffnung, die spanische. Sie zum fünfzigsten Zuge
beurteilen wir in dem bekannten Prosaformer der Analyse, die der
Korona unbekannt, uns keiner Gefahr aussetzte, Wäde zu schätzen.
Allein alles auf der Welt, selbst die schönste Sanduamvariante,
nimmt einmal ein Ende, und so lag ich mich denn nach dem
16. Zuge auf mein eigenes Genie angewiesen, d. h. vis à vis da-
rien. Ich strengte also mein armes Hirn, dessen Schachabteilung
nun einmal zu kurz gekommen ist, bis zum Zerplatzen an; ich
wartete auf eine Inspiration von oben; ich betete um einen guten
Gedanken. — Doch nirgends zeigte sich eine Kombinationskraft
in meiner trübseligen Denkwelt. Aber etwas mußte geschehen; denn
der Zeiger meiner Zuckernadel, der mich der Welt, vor welcher
ausgehängt hatte, erste mit Windeseile vorwärts, „Satanas hilft!“
flüsterte ich endlich und rüde planlos meinen Damenturm auf
ein selbige Feld.

Ein selbige Feld war wenigstens der andere an der Reihe!
Hoffentlich trat er mich nicht gleich auf einmal auf. Da, er müßte
sich doch auch besinnen! Also machte ihm mein Traktus einiges
Kopferbrechen!

Aber was war das? Erde die dich auf! Der Schüler vor
meinen Augen hatte sich gelöst, und ich bemerkte mit Entsetzen:
Wenn Harmonist jetzt dreimal Schach gibt, dann ist mein schöner
Damenturm ohne jedes Äquivalent rettungslos verloren — und
damit natürlich die Partie. Daß ein Meister einen solchen faux
pas nicht machen dürfe, müßte selbst ein Schachpöpotamus
einfestehen.

Schon las ich in den Augen der Rübige ein mitleidiges, arg-
wöhnliches Lächeln, schon griff mein Gegner nach dem tödlichen
Läufer, schon wollte ich auspringen und in wilder Flucht das un-
rühmliche Feld verlassen, da gibt Harmonist nicht das vernichtende
Schach, sondern schießt den Läufer nach es zurück.

Ueber mich kam das Gefühl eines Delinquenten, dem im Augen-
blick der Exekution die Begnadigung mitgeteilt wird. Eine wahr-
neunliche Freude erliefte mich. Doch schon nach kurzem packten mich
neue Zweifel.

Sollte nicht Harmonist, dem die einfache dreitägige Kombi-
nation doch unmöglich entgangen sein konnte, bereits bei diesem
ersten leidlichen Zug durchschaut? Trieb er vielleicht nur ein
Kage-Mauspiel mit mir, um mich noch zu weiteren Schandthaten
zu verleiten? Was lag doch der Dämon: Hungen und Wangen
in schwebender Weile! Ja das war der richtige Ausdruck für meinen
gegenwärtigen Seelenzustand!

In diesem Augenblicke keilte ich mir einen feierlichen Eid:
Wenn dieser Schachbrett nicht vorübergehen sollte, ohne alle-
welches Schach anzunehmen, so wollte ich mich nicht, niemals wieder
mit fremden Fäden schmücken, nie mehr mit Schleichers berühmten
Namen Mißbrauch treiben!

Und die Völlerei nahm ihren Fortgang. Ich machte nach
vielfach, viele Fehler, aber sonderbar, mein Gegner ließ sie alle un-
berührt vorübergehen. Ich hätte geschloß, wenn ich nicht befürchtet
habe würde, daß dies alles nur gemeine Verleumdung sei. Gewiß,

Heißhunden wedel, sondern auch gegen Fabrics und
Sänger und Kräftigungs- und Nährmitteln für Ermüdete
und Kinder, gegen Rebaftere, Schiffsleute, Porträgen-
derer, Bedarfsartikel, Mäule usw., ja schließlich
kann jeder mit dem Geseh in Konflikt kommen, der ein Heil-
mittel oder Selbstverfälscher empfindet, und zwar nicht nur
für Menschen, sondern auch für Tiere. Auf jeden Fall
würde das Geseh tief in viele Gemüthsheiten und Gesinnungs-
heiten eingreifen, weshalb niemand veräumen sollte, sich
mit ihm bekannt zu machen.

Die monatliche Zusammenkunft ehemaliger Studenarierinnen
findet Mittwoch, den 4. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr im Hotel
Kronprinz (Eingang Vereinshaus) statt. Frühere Zöglinge anderer
Städtergemeinden sind herzlich willkommen.

Die nächste Zusammenkunft der ehemaligen Kaiserin findet am
Mittwoch, den 4. Januar, abends 8 1/2 Uhr im Schultzeiß, Post-
straße — Erdgesch. — statt.

Die Moabitler Straßenkrawalle vor Gericht.

Berlin, 2. Januar.

Am heutigen 37. Verhandlungstage sind die Angeklagten wie-
der sämtlich zur Stelle. Es soll verurteilt werden, die Beweisauf-
nahme heute zu schließen, doch erscheint diese Möglichkeit wegen
der großen Zahl der vor dem Korridor stehenden Zeugen, die noch nicht
vernommen sind, zunächst nicht besonders groß.

Junge Maurer Stock ist als Revolver von Streikpolizei tätig
gewesen, aber bei einem anderen Streik, nicht bei der Zima-
Kupfer u. Co. R.A. Rosenfeld: Sie Ihnen etwas bekannt
daß Sie einen Auftrag von der Parteileitung hatten? Zeuge:
Nein.

Sobann wird der Journalist Berthold nochmals aufgerufen.
R.A. Rosenfeld: Haben Sie den Artikel in der „Mettburg-
Blatte“ verfaßt, wonach in Moabit Maschinengewehre ausgeführt
wurden? Zeuge: Ja habe den Artikel selbst verfaßt, son-
dern damals nur einen Kollegen vertreten und Material ge-
sammelt. Dem Verfasser des Artikels wurde Material auch noch
von anderer Seite zugeführt. R.A. Rosenfeld: In dem
Artikel heißt es weiter: Ich habe darüber auch mit Pastor Schönbel
gesprochen. Zeuge: Auch das ist nicht mit mir. R.A. Rosen-
feld: Maschinengewehre haben Sie nicht gesehen? Zeuge:
Nein. R.A. Rosenfeld: Es heißt weiter, daß jetzt energischer
vorgegangen werden sollte, die Polizei hätte sich bisher in der
Defensive befunden und daher den Kürzeren gezogen. Zeuge:
Es war ein stärkeres Vorgehen ins Auge gefaßt worden. R.A.
Rosenfeld: Aber hat Ihnen mitgeteilt, daß die Vorschriften über
den Waffengebrauch erweitert werden sollten. Zeuge: Das
haben Schulteise gesagt. R.A. Rosenfeld: Nach Ihrem Be-
richt sollte auch militärische Hilfe angefordert werden. Zeuge:
Auch das kommt nicht mit mir. R.A. Rosenfeld: Wie er-
klärten Sie dann aber den Bericht? Zeuge: Man telefoniert,
verfaßt. R.A. Rosenfeld: Ein zweiter Artikel „Von unse-
ren Kriegskorrespondenten“ führt an, daß in der Gefangen-
schaft Kämpfer besondere Maßnahmen getroffen seien, um einem
Angriff der Menge zu begegnen. Zeuge: Auch das habe ich
nicht gesehen.

Zeuge Fabrikbesitzer Ritzler hat gesehen, daß an einer
Haltestelle die Schüsse auf die wartenden Menschen einschlugen,
so daß

Das Schreiben der Begrüßten

nicht anzuhören war. Unter den Leuten befanden sich Damen
und junge Mädchen, die ganz ruhig waren. Es war förmlich,
alles stillstehe. Junge Leute, denen man den Janagel anseh,
riefen „Mut habe“ und liefen dann sofort weg. Der Zeuge

wenn erit der richtige Moment gekommen sein würde, dann würde
er schonungslos die Klappe machen, und die Umstehenden durch
die Litanie meiner Stenographie in Erstaunen setzen.

Doch was war das? Schon wieder eine Ueberbahrung! Har-
monist hatte jedoch einen Zug ausgeführt, der mir die Gelegenheit
gab, in vier Zügen glatt seine Dame zu gewinnen Aber Vorsicht,
Freundchen! Nicht zu glatt greifen; denn wer weiß, ob auf den
Damenweg nicht ein Watt meinerseits erfolgte.

Und schon ein wenig ruhiger geworden, rechnete ich und rech-
nete ich. Allein beim besten Willen konnte ich keine Gefahr für
mich entdecken. Also in Gottes Namen, frisch gewagt! Schach!
— Schach! Und nochmals Schach! Und zum dritten Male Schach!!!
Und die Dame des Gegners war weg.

Dann überzog Totenblässe das Antlitz meines Partners; mit
einem bösen Fluch schreuderte er die Steine vom Brett und schloß
zur Tür hinaus.

Wid er erfasste die Wonne eines Menschen, der soeben vom
Tode zu neuem Leben erstanden ist.

Die Rübige, die in ihrer Darmlosigkeit von unserer Stämper-
arbeit nicht das geringste gemerkt hatten, umringten mich jubelnd,
und der würdige Geistliche konnte es sich nicht verlagern, mit einer
hingeworfenen Rede meine unerfährliche Günstigkeit in den
Fimmel zu heben. Der materielle Apotheker dagegen überredete
mich als der Weisheit Preis zwei Zwanjanzmarcken. — Sie waren
fürsorblicher schwer verdient; ein schönes Stück Prozentkraft flehte
daran.

Nur der schmähliche Schneidemeister hätte mir beinahe ein
legen Augenblicke noch meinen Vorbehalt entziehen; er meinte lächeln-
den: Der Damenturm hätte einem Meister eigentlich nicht
passieren sollen. Hebrigens nach Ihrem sechzehnten Zuge glaubte
ich, daß Sie Ihren Turm verlieren müßten. Die Stellung müßten
mir noch einmal aufstellen.“

Aber ich ließ mich auf gar nichts mehr ein; vielmehr zog ich
mich mit der Begründung, daß ich mich entschließen abgepaunt hätte,
auf mein Zimmer zurück.

Wenn wollte ich mich dort zu Bett begeben, als es sich begeben
an meine Tür klopfte. Auf mein ängstliches Herin erschien zu
meinem Entsetzen der unbegreiflich geistlose Harmonist. „Ge-
hehr Herr Weis“, sprach er ohne weitere Einleitung, ich komme
in unser beider Interesse, um Sie aufzufordern, reinen Mund zu
halten.

Daß ich kein Schachmeister bin, werden Sie wohl bereits bemerkt
haben; ich habe mit dem Berliner Künstler lediglich den Namen
gemein, und weil ich erfahren hatte, daß hier eine Anzahl wohl-
habender Schachspieler wohnte, gedachte ich, aus meinem Namen
in der Ihnen bekannten Weise Kapital zu schlagen; denn ich be-
finde mich etwas im Dalles. Dann Ihr Drogenwissenschaftler mit
dieser leider nur sehr unvollständig gelungen. Doch auch Sie, Ver-
schleiher, haben mit Schloßer lediglich das Gefühl gemeinhat.
Das ist mir längst klar. Ich denke, wir beide haben alle Veran-
lassung, über die Ungelegenheit den Schüler der Bergeseit zu
betreten.“

Und in diesem Sinne schüttelten wir uns die lauberen Hände,
ein noble par fratrum! —

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berliner Börse.

(Telephonischer Bericht der „Saale-Ztg.“)

3 Uhr 10 Minuten. Kredit 212,25, Diskonto 193,80, Deutsche Bank 263,87, Berliner Handels-Gesellschaft 169, Dresdner Bank 162,62, Russische Anleihe von 1902 94,50, Türkenanleihe 180,50, Lombarden 21, Kanada 198,62, Baltimore 105,75, Laurahütte 168,62, Bochumer Guss 218, Oelsenkirchen 206,25, Harpener 182,87, Deutsch-Luxemburg 194,12, Phönix 236, A. E. C. 260,37, Siemens & Halske 240,37, Hamburger Paketfabrik 141,37, Nordd. Lloyd 105, Gr. Berl. Strassenbahn 101,25, Warschau-Wener 218, Tendenz: Matt.

Aus dem Kassamarkt notierten höher: Germania-Brauerei 2,50, Rheingau Terrain 2, Finkenberg Zement 3,50, Oppeln Zement 2, Sächs.-Thüring. Zement 3, Wickrath Leder 4, Linke Wagon 2, Reiss & Martin 3, Anillfabrik 5, Albert chem. Fabr. 3, Gerbstoff Renner 4, Fritz Schulz 3, Bremer Holzhandel 2, Adershütte Glas 2,50, Carl Lindström 2,50, Rhein. Spiegelglas 3,50, Kothheim Zellulose 4,50, Vogel 3, Falkenstein Oardinen 2, Glykaly Bergwerk 2,50, Oberschles. Koks 2; niedriger: Hessische Spinnerlei 2, Julius Berger 2,50, Adler Zement 2, Sächs.-Böhm. Zement 2, Aluminium-Ind.-Ges. 2, Hein. Lehmann & Co. 2,50, Vogtländ. Masch. 4, Chem. Werke Charlottenburg 4,75, Nordd. Steingut 3, Planawerke 2,50, Rhein.-Westf. Stoff 4,50, Zimmermanns Plano 2, C. Lorenz 2, Berl. Jutespinnerei 2, Stöhr 5, Caroline 5.

Zum Kursstapel. Berlin, 1. Jan. 4% Badische Staatsanleihe 08/00 unk. 18 100,00G. 4% Bayerische Staats-Anl. 101,75b. 4% Bayerische Staats-Anleihe 09 unk. 1913 101,75b. 4% Schwaburg-Sonderhausen „ „ 3 1/2 % Württemb. Staats-Anleihe 81/83 „ „ 3 1/2 % Kemptener Eisenbahn-Anteile 14,50b. 3 1/2 % Deutsch-Ostafrikanische Schuldversch. gar. „ „ 4 % Cottbuser Staatsanleihe 1900 „ „ 4 % Darmstadt-Stadt-Anl. 1909 unk. 101,75b. 3 1/2 % Dessauer Stadt-Anleihe 1896 „ „ 4 % Düsseldorf. Stadt-Anleihe 1900, 07, 09, 09 100,00G. 4 % Jenaer Stadt-Anl. 1900 „ „ 3 1/2 % Jenaer Stadt-Anl. 1902 „ „ 4 % Nordhäuser Stadt-Anleihe 1908 unk. 101,75b. 4 % Quedlinburger Stadt-Anl. 1900 unk. 101,75b. 4 % Thüringer Stadt-Anl. 1909 unk. 101,75b. 4 % Hessische Komm.-Obl. X-XII 101,40G. 3 1/2 % Österreichische Nordwestbahn-Obligationen 1874 konv. „ „ 4 % Deutsche Solway-Werke 103,00G. 4 1/2 % Elberfelder Bank „ „ 101,75b. 4 % Guillaume-Lahnwer 05, 08 103,00G. Vereinigte Lausitzer Glas-ütten 365,00G.

Der Kalk-Kuxenmarkt.

Berlin, den 1. Jan.

Art	Geld	Brief	Art	Geld	Brief
Alder-Kalk V.A.	12,200	12,500	Hagen	7700	7800
Alexandershale	5800	5900	Immenrode	6850	6700
Beienrode	1600	1650	Jannaschale	5225	5325
Burbach	7400	7700	Kaisersoda	10,200	10,000
Carlshund	7400	7700	Krügershal-Akt.	131	133
Cecilienhall	6200	6300	Ludwigshale	99	100
Desdemona	181	182	Neuburg	14,300	14,300
Dtsch. Kalk-Akt.	114 1/2	115 1/2	Reichskrone	1880	1850
Deutschland	21,000	21,800	Roßland (Gossa)	114	116
Eriedrichshall	6750	6850	Roßberg (Akt.)	3400	3500
Glocken	4925	5025	Sachsen-Wetmar	7800	7900
Sonderhausen	904	914	Schwarzheide	6000	6000
Günthershall	3000	3100	Teutonia-Akt.	117	—
Hann. Kalk-Akt.	—	8900	Waldeshal	14,600	15,000
Hansa	8500	8600	Wassersal	23,200	23,800
Hannoversche Vorr.-A.	6380	6480	—	—	—
Heilbrunn	—	—	—	—	—
Heidrunen I	—	—	—	—	—
Heidrunen II	—	—	—	—	—
Hermann II	—	—	—	—	—
Hohenfels	—	—	—	—	—
Hohenroden	—	—	—	—	—
Bohnenroden	—	—	—	—	—

Vom internationalen Zuckermarkt.

In der letzten Woche des Jahres waren Tendenz und Kurse an den Zuckermärkten nur geringfügigen Schwankungen unterworfen gewesen. Der Verkehr hielt sich in engen Grenzen. Bemerkenswert ist das Festhalten der Preise, die in der Vorwoche ins Wanken geraten waren, in der Berichtswochen den ganzen Verlauf wieder einzuholen vermochten. In London und Paris herrschte vorübergehend sogar ausgesprochen feste Tendenz, als plötzlich das Bedürfnis zur Eindeckung, wenn auch verhältnismäßig in sehr bescheidenem Masse, hervortrat. Die Abgeber waren nicht gewillt, die bestehenden Preise anzunehmen und das an sich schwache Geschäft, das nur wenig Angebot herausbrachte, bedingte die Notwendigkeit der Gewähr höherer Preise. Dazu trug auch die Reserviertheit der Rohzuckerproduzenten bei. Die Blicke der Interessenten sind jetzt auf Cuba gerichtet; jedenfalls wird von dem Ausfall bezw. dem Fortgange der cubanischen Ernte auch für die europäischen Märkte viel abhängen.

Die statistischen Verzeichnisse zeigen folgende Veränderungen: Der Hamburger Lagerbestand erfuhr Abnahme um 48 300 (Vorjahr Zunahme um 27 200) Sack und beläuft sich jetzt auf 877 900 (Vorjahr 892 700) Sack. — Die englischen Vorräte stellen sich nach Vermehrung um 3000 (Vorjahr 4000) dz auf 338 100 (Vorjahr 672 700) dz. — Die Stocks in der amerikanischen Union betragen nach einer Zunahme um 3000 (Vorjahr 1700) Tons nunmehr 60 000 (Vorjahr 51 000) Tons. — Die cubanischen Vorräte (24 gegen 71 Zentralfabriken sind in Tätigkeit) haben um 2000 (Vorjahr 9000) Tons zugenommen und belaufen sich jetzt auf 2000 (Vorjahr 8000) Tons. — Die sichtbaren Weltvorräte stellen sich nach rechnerischer Zunahme um 500 (Vorjahr 21 100) Tons auf 1 350 300 (Vorjahr 2 843 400) Tons zu der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Am Kornzuckermarkt war die Tendenz ruhig bei stillem Unterton. Da die Rohzuckerproduzenten nur mit geringem Angebot am Markt waren und sich ab und zu etwas Kautschuk bemerkbar machte, wurden die Preise einen Bruchteil in die Höhe gesetzt. Als Käufer traten in erster Linie einige Raffinerien des Inlandes auf, verschiedentlich zelte sich aber auch der Exportmarkt als Abnehmer. Bei ruhiger Tendenz ergibt sich rezessiver dem Schluss der Vorwoche für Erst-erzeugnisse ein Gewinn von 2 1/2 — 5 Pig. pro Ztr., für Nachprodukte ein solcher von 5 — 10 Pig. — Am Terminmarkt herrschte ruhiger Grundton, der an einzelnen Tagen durch gut stichtige Haltung abgelöst wurde. Die Preise erfuhr für alle Sichten Herabsetzung, so dass auch für prompt die 9 Mark-Grenze wieder überschritten wurde. Die cubanischen Vorräte portierungen auf spätere Monate vor. Bei ruhigem Schluss ergibt sich für nahe Sichten ein Gewinn von 2 1/2 — 5 Pig. pro Zentner, für spätere ein solcher von 7 1/2 — 10 Pig. — Am Raffinademarkt blieb es still und geschäftslos. Die Abforderungen waren spärlich.

Reichsbank.

Zum Jahresende ist die Reichsbank überaus stark in Anspruch genommen worden infolge der häufigen Einreichungen auf Wechsel- und Lombard-Anleihekonto, die das Institut am 31. Dezember mit ca. 750 Millionen Mark in die Steuerpflicht gekommen (gegen 610 Mill. Mk. Ende Dezember 1909), was eine Rekordziffer gegenüber allen bisherigen Ausweisen darstellt. Bereits für die erste Januarwoche werden sehr umfangreiche Rückflüsse erwartet, so dass der Status des Instituts bald wieder ein normales Aussehen zeigen dürfte.

Vom Stahlwerksverband.

Am 1. Januar 1911 ist in den Beteiligungsziffern des Stahlwerksverbandes eine weitere Verschiebung eingetreten, die in-

des bereits bei der Wiedererrichtung des Verbandes am 1. Mal 1907 vorgehoben war: das Gusstahlwerk Döhlen erhält in der Gruppe Eisenbahnmaterial eine Erhöhung von 12 000 t, dadurch seine Gesamtquote in dieser Gruppe auf 37 500 t steigt; dafür werden der Gesellschaft in der Gruppe Schmiedestücke 3000 t gekürzt, so dass lediglich ein Quoten-austausch, nicht aber auch eine Erhöhung der Gesamtbeteiligung des Unternehmens eintritt. Die nächsten und im laufenden Verbandsvertrage die letzten Verschiebungen erfolgen am 1. April 1911; dann nimmt Döllingens 30 000 t Halbzweig in der Gruppe Stabeisen hinüber, während der Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenverein eine Zusatzbeteiligung von 5000 t in Stabeisen erhält. Neben diesen Änderungen weist die Liste der Gesamtbeteiligungen am 1. Januar 1911 gegen den Stand am 1. Januar des Vorjahres Änderungen auf beim Phönix, der infolge Angliederung der Disseldorfer Röhren- und Eisenwerke am 1. Oktober 1911 eine Zusatzbeteiligung von insgesamt 193 216 t bekam. Daneben erscheinen mit veränderten Ziffern Thyssen (plus 8400 t Röhren), Krupp (plus 103 Tonne Röhren), Laurahütte (plus 2563 t Röhren), Friedenshütte (plus 3600 t Röhren). Auch hat Phönix gemäss dem Beschluss der Generalversammlung des Stahlwerksverbandes vom 20. Dez. 1910 seine Beteiligung in Röhren um weitere 5500 t auf 61 500 t steigen lassen. In der Gruppe Stabeisen, aber nur innerhalb der Gesamtbeteiligung, also ohne Erhöhung der Quoten, zu verzeichnen bei der Laurahütte, bei der Gruppe Friedenshütte, bei Roddingen und der Georgs-Marienhütte.

Dem Schiffbauaktontor sind jetzt auch die beiden letzten Aussenseiter, Bremerhütte und Henrichshütte, beigetreten.

Kalisyndikat.

Die Gewerkschaft Einigkeit ist, wie offiziell gemeldet wird, mit Zustimmung der Virginia Carolina Chemical Co. (Sidrustr), welche den weitaus grössten Teil sämtlicher Kuxe besitzt, am 31. Dezember 1910 dem Kalisyndikat mit ihrem Absatz seit 1. Mai 1910 beigetreten.

Bereits am 27. August 1910 ist die Gewerkschaft mit ihrer Inlandsquote dem Kalisyndikat beigetreten, während die Verhandlungen wegen des Beitritts mit der Auslandsquote erst jetzt das Resultat der vollständigen Aufnahme der Gewerkschaft in das Syndikat erbracht. Es stellen nunmehr nur noch die beiden zur Schmidmänngruppe gehörigen Kaliverke, nämlich Aschersleben und Sollstedt, ausserhalb des Syndikats. Bekanntlich befindet sich die Herren Hütten- und Widemar Schmidmänn und deren Nachfolger in der Frage ihrer aussersyndikalischen Kaliverkäufe im Einvernehmen mit ihren amerikanischen Abnehmern und der amerikanischen Regierung zu lösen.

Zur Erneuerung der Jutekonvention.

Nach langwierigen Verhandlungen, deren Ergebnis noch bis zuletzt zweifelhaft erschien, ist einen Tag vor Ablauf des Vertrages, wie bereits gemeldet, der Verband der deutschen Juteindustriellen auf fünf Jahre erneuert worden.

Die in der gegenwärtigen Form seit 1905 bestehende Konvention erfuhr insofern eine Erweiterung, als ihr künftig nicht nur die Spinnereien, sondern auch diejenigen Fabriken angehören werden, die selbst nicht spinnen, sondern nur weben. Die Schwierigkeiten bei den Erneuerungsverhandlungen lagen auch in diesem Falle hauptsächlich an der Gebietsgrenze der Aussenseiterfrage. Mit dem seitherigen bedeutendsten Aussenseiter, der Firma Max Bahr, Jutespinnerlei und Weberei, Plan- und Sackfabrik in Landsberg a. W. wurde eine Vereinbarung getroffen, die zwar keinen vollen Anschluss bedeutet, doch gegen das seitherige Verhältnis einen wesentlichen Fortschritt darstellt. Als einziger elementar Aussenseiter ist lediglich eine kleinere für den deutschen Markt kaum bedeutende Firma geblieben. Das neue Juteaktentum umfasst somit etwa 95 bis 98 Proz. sämtlicher deutscher Webstühle und Spindeln. Das Juteaktentum ist, wie die „N. Bad. Landesztg.“ ausführlich, einer der wenigen Interessentenverbände, die die Preise immer der Weltmarktlage angepasst hat, so dass seine Erneuerung auch beim Konsum keine Schwierigkeiten bereitet. Im übrigen ist dem Verband durch die starke Konkurrenz am Weltmarkt, die namentlich von Kalkutta auszuht, auch eine natürliche Grenze gezogen, so dass die Konsumenten selbst dann eine übermässige Verteuerung ihres Bedarfs nicht zu befürchten haben, wenn wirklich Ansätze dazu sich zeigen sollten.

Hüstener Gewerkschaft — Barmer Bankverein. In der von früherer Aktionären der Hüstener Gewerkschaft gegen die Barmer Bankverein wegen angeblich schuldhafter Empfehlung von Aktien der Hüstener Gewerkschaft erhobenen Klage auf Schadenersatz ist das von der Barmer Kammer für Handels-sachen auf Abweisung der Klage lautende Urteil nunmehr rechtskräftig geworden, da keiner der Kläger gegen die Entscheidung Berufung eingelegt hat.

Hannoversche Kalwerke Akt.-Ges. in Hannover. Der Schlichter schied bei seiner Teufe von 450 Meter ausgehend. Man rechnet damit, bereits Ende Februar das Kallager anzutreffen. Kalwerke Saldzefurth in Saldzefurth. Dem Vornehmen nach beabsichtigt auch dieses Werk, ein neues Unternehmen ins Leben zu rufen. Bei der Neugründung handelt es sich um die Kalverträge in der Fünfteberg-Genossenschaft. Nach der Beendigung der Verhandlungen wird dieser der Gesellschaft ein selbständiges Unternehmen gebildet werden, dessen Bergwerksbetrieb etwa 2 1/2 km nördlich von Saldzefurth entfernt sein wird.

Gewerkschaft Wintershall. Der Grubenvorstand der Kall-gewerkschaft Wintershall beruft eine ausserordentliche Ge-werkschaftsversammlung, um sich zur Aufnahme einer Anleihe von 8 Mill. Mk. sowie zum Ankauf von 801 Kuxe der Gewerkschaft Gebra. ermächtigen zu lassen. Die Gewerkschaft Gebra. wurde vor einiger Zeit von den Kallwerken Aschersleben und Hermann Schmidmann an ein unter Führung der Laupenmühlen & Co. stehendes Konsortium verkauft.

Die Metallkurse sind wegen einer Störung in der telegraphischen Uebermittlung ausgeblieben. Die Firma Loewe & Co. Akt.-Ges. in Berlin beabsichtigt, in Mehlis in Thüringen eine Gewerhfabrik grösseren Umfanges zu errichten.

Die erzbergischen Industriestädte Reichenbach, Mylau, Netzschkau und Treiz sollen durch eine elektrische Bahn verbunden werden. Die sächsische Staatsregierung steht dem Projekt fördernd gegenüber.

Veränderung der Deutschen Radiatorvereinigung. Wie das „B. T.“ erfährt, ist die Deutsche Radiatorvereinigung, die 1910 abgelauten wäre, um fünf Jahre verlängert worden. Allerdings kann mit einfacher Stimmenmehrheit eine frühere Auflösung des Vertrages beschlossen werden, wenn der aussersyndikalische Wettbewerb so stark wird, dass der Zweck des Syndikats nicht mehr als erreichbar anzusehen ist.

Die Firma Melitta Walfenwerk und Metallindustrie G. m. b. H. in Mehlis ist in Konkurs geraten.

Grosse Berliner Strassenbahn. Die provisorischen Einnahmen betragen im Dezember 1910 3 668 672 (i. V. 3 494 098) Mark, mithin gegen das Vorjahr 174 573 Mk. mehr. Die Einnahmen im ganzen Jahre stellen sich auf 40 772 348 (im Vorj. 37 771 365) Mk. betragen also gegen das Vorjahr 3 000 985 Mk. mehr. Dagegen ist der Tageserlös nicht auf sich in 1910 auf 144 444 Mark, 366 Cent in 1909 100 Cent gestiegen.

Sinalco, A.-G. in Detmold. Der Abschluss für 1909/10 ergab abzüglich 5193 (i. V. 2756) Mk. für Verluste und 91 789 (85 864) Mk. für Abschreibungen einschliesslich 1075 (11 361)

Mark Vortrag einen Reingewinn von 232 509 (208 914) Mk. zu folgender Verwendung: Rücklage 11 572 Mk., Sonderrücklage 10 000 Mk., Vorstand und Beamte 8174 Mk., Aufsichtsrat 15 276 Mark, 18 Proz. (wie i. V.) Dividende 180 000 Mk. (wie i. V.) und Vorjahr 6487 Mk. Nach dem Geschäftsbericht darf das verlassene dritte Geschäftsjahr als ein Jahr der ruhigen und stetigen Entwicklung bezeichnet werden, in dem insbesondere der Abschluss neuer Verträge für die Ausfuhr gelungen sei, nachdem die Organisation im Inland als im wesentlichen abgeschlossen betrachtet werden dürfte. Zeige auch der Umsatz ein festes Fortschreiten, während die Umsatzzifferen des Sommers keine wesentliche Veränderung seiner Ziffer, so habe sich doch geographisch der Absatz ganz bedeutend erweitert, und es seien in neuen Ländern erstklassige Firmen als Abnehmer gewonnen worden, von denen der Vorstand für die weiteren Jahre eine glänzende Entwicklung erwartet. Die Vermögenslage der Gesellschaft ist flüssig. Den Buchschulden von 35 623 (52 456) Mk. stehen abg. Wechseln, Bankguthaben und Ausstehenden 676 069 (538 303) Mk. gegenüber, zu dem noch der Lagerbestand von 162 891 (196 166) Mk. hinzukommt. Bezüglich der Aussichten für die Zukunft dürfte man auch diesmal darauf hinweisen, dass am Anfang des neuen Geschäftsjahrs feste Abschlüsse an das Erzeugnis Sinalco-Seife vorliegen, deren Höhe den Umsatz des vergangenen Jahres übertrifft.

Waren und Produkte.

Getreide.

Berliner Produktentörse. 2. Januar. Am Frühmarkt notierten die Preise inländ. 1909/10 ab Bahn und frei Mühle, Roggen inländ. 145,00 — 146,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburger, pomm. preussischer, pommerscher und schlesischer frei 170 — 171, mittel 157 — 169, gering 152 — 156, russischer und Donau mittel 150 — 161, gering 145 — 149 ab Bahn und frei Mühle. Weizen inländ. 140,00 — 141,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 145,00 — 146,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburger, pomm. preussischer, pommerscher und schlesischer frei 170 — 171, mittel 157 — 169, gering 152 — 156, russischer und Donau mittel 150 — 161, gering 145 — 149 ab Bahn und frei Mühle. Weizen inländ. 140,00 — 141,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 145,00 — 146,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburger, pomm. preussischer, pommerscher und schlesischer frei 170 — 171, mittel 157 — 169, gering 152 — 156, russischer und Donau mittel 150 — 161, gering 145 — 149 ab Bahn und frei Mühle. Weizen inländ. 140,00 — 141,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 145,00 — 146,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburger, pomm. preussischer, pommerscher und schlesischer frei 170 — 171, mittel 157 — 169, gering 152 — 156, russischer und Donau mittel 150 — 161, gering 145 — 149 ab Bahn und frei Mühle. Weizen inländ. 140,00 — 141,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 145,00 — 146,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburger, pomm. preussischer, pommerscher und schlesischer frei 170 — 171, mittel 157 — 169, gering 152 — 156, russischer und Donau mittel 150 — 161, gering 145 — 149 ab Bahn und frei Mühle. Weizen inländ. 140,00 — 141,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 145,00 — 146,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburger, pomm. preussischer, pommerscher und schlesischer frei 170 — 171, mittel 157 — 169, gering 152 — 156, russischer und Donau mittel 150 — 161, gering 145 — 149 ab Bahn und frei Mühle. Weizen inländ. 140,00 — 141,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 145,00 — 146,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburger, pomm. preussischer, pommerscher und schlesischer frei 170 — 171, mittel 157 — 169, gering 152 — 156, russischer und Donau mittel 150 — 161, gering 145 — 149 ab Bahn und frei Mühle. Weizen inländ. 140,00 — 141,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 145,00 — 146,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburger, pomm. preussischer, pommerscher und schlesischer frei 170 — 171, mittel 157 — 169, gering 152 — 156, russischer und Donau mittel 150 — 161, gering 145 — 149 ab Bahn und frei Mühle. Weizen inländ. 140,00 — 141,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 145,00 — 146,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburger, pomm. preussischer, pommerscher und schlesischer frei 170 — 171, mittel 157 — 169, gering 152 — 156, russischer und Donau mittel 150 — 161, gering 145 — 149 ab Bahn und frei Mühle. Weizen inländ. 140,00 — 141,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 145,00 — 146,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburger, pomm. preussischer, pommerscher und schlesischer frei 170 — 171, mittel 157 — 169, gering 152 — 156, russischer und Donau mittel 150 — 161, gering 145 — 149 ab Bahn und frei Mühle. Weizen inländ. 140,00 — 141,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 145,00 — 146,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburger, pomm. preussischer, pommerscher und schlesischer frei 170 — 171, mittel 157 — 169, gering 152 — 156, russischer und Donau mittel 150 — 161, gering 145 — 149 ab Bahn und frei Mühle. Weizen inländ. 140,00 — 141,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 145,00 — 146,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburger, pomm. preussischer, pommerscher und schlesischer frei 170 — 171, mittel 157 — 169, gering 152 — 156, russischer und Donau mittel 150 — 161, gering 145 — 149 ab Bahn und frei Mühle. Weizen inländ. 140,00 — 141,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 145,00 — 146,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburger, pomm. preussischer, pommerscher und schlesischer frei 170 — 171, mittel 157 — 169, gering 152 — 156, russischer und Donau mittel 150 — 161, gering 145 — 149 ab Bahn und frei Mühle. Weizen inländ. 140,00 — 141,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 145,00 — 146,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburger, pomm. preussischer, pommerscher und schlesischer frei 170 — 171, mittel 157 — 169, gering 152 — 156, russischer und Donau mittel 150 — 161, gering 145 — 149 ab Bahn und frei Mühle. Weizen inländ. 140,00 — 141,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 145,00 — 146,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburger, pomm. preussischer, pommerscher und schlesischer frei 170 — 171, mittel 157 — 169, gering 152 — 156, russischer und Donau mittel 150 — 161, gering 145 — 149 ab Bahn und frei Mühle. Weizen inländ. 140,00 — 141,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 145,00 — 146,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburger, pomm. preussischer, pommerscher und schlesischer frei 170 — 171, mittel 157 — 169, gering 152 — 156, russischer und Donau mittel 150 — 161, gering 145 — 149 ab Bahn und frei Mühle. Weizen inländ. 140,00 — 141,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 145,00 — 146,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburger, pomm. preussischer, pommerscher und schlesischer frei 170 — 171, mittel 157 — 169, gering 152 — 156, russischer und Donau mittel 150 — 161, gering 145 — 149 ab Bahn und frei Mühle. Weizen inländ. 140,00 — 141,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 145,00 — 146,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburger, pomm. preussischer, pommerscher und schlesischer frei 170 — 171, mittel 157 — 169, gering 152 — 156, russischer und Donau mittel 150 — 161, gering 145 — 149 ab Bahn und frei Mühle. Weizen inländ. 140,00 — 141,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 145,00 — 146,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburger, pomm. preussischer, pommerscher und schlesischer frei 170 — 171, mittel 157 — 169, gering 152 — 156, russischer und Donau mittel 150 — 161, gering 145 — 149 ab Bahn und frei Mühle. Weizen inländ. 140,00 — 141,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 145,00 — 146,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburger, pomm. preussischer, pommerscher und schlesischer frei 170 — 171, mittel 157 — 169, gering 152 — 156, russischer und Donau mittel 150 — 161, gering 145 — 149 ab Bahn und frei Mühle. Weizen inländ. 140,00 — 141,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 145,00 — 146,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburger, pomm. preussischer, pommerscher und schlesischer frei 170 — 171, mittel 157 — 169, gering 152 — 156, russischer und Donau mittel 150 — 161, gering 145 — 149 ab Bahn und frei Mühle. Weizen inländ. 140,00 — 141,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 145,00 — 146,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburger, pomm. preussischer, pommerscher und schlesischer frei 170 — 171, mittel 157 — 169, gering 152 — 156, russischer und Donau mittel 150 — 161, gering 145 — 149 ab Bahn und frei Mühle. Weizen inländ. 140,00 — 141,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 145,00 — 146,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburger, pomm. preussischer, pommerscher und schlesischer frei 170 — 171, mittel 157 — 169, gering 152 — 156, russischer und Donau mittel 150 — 161, gering 145 — 149 ab Bahn und frei Mühle. Weizen inländ. 140,00 — 141,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 145,00 — 146,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburger, pomm. preussischer, pommerscher und schlesischer frei 170 — 171, mittel 157 — 169, gering 152 — 156, russischer und Donau mittel 150 — 161, gering 145 — 149 ab Bahn und frei Mühle. Weizen inländ. 140,00 — 141,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 145,00 — 146,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburger, pomm. preussischer, pommerscher und schlesischer frei 170 — 171, mittel 157 — 169, gering 152 — 156, russischer und Donau mittel 150 — 161, gering 145 — 149 ab Bahn und frei Mühle. Weizen inländ. 140,00 — 141,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 145,00 — 146,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburger, pomm. preussischer, pommerscher und schlesischer frei 170 — 171, mittel 157 — 169, gering 152 — 156, russischer und Donau mittel 150 — 161, gering 145 — 149 ab Bahn und frei Mühle. Weizen inländ. 140,00 — 141,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 145,00 — 146,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburger, pomm. preussischer, pommerscher und schlesischer frei 170 — 171, mittel 157 — 169, gering 152 — 156, russischer und Donau mittel 150 — 161, gering 145 — 149 ab Bahn und frei Mühle. Weizen inländ. 140,00 — 141,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 145,00 — 146,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburger, pomm. preussischer, pommerscher und schlesischer frei 170 — 171, mittel 157 — 169, gering 152 — 156, russischer und Donau mittel 150 — 161, gering 145 — 149 ab Bahn und frei Mühle. Weizen inländ. 140,00 — 141,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 145,00 — 146,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburger, pomm. preussischer, pommerscher und schlesischer frei 170 — 171, mittel 157 — 169, gering 152 — 156, russischer und Donau mittel 150 — 161, gering 145 — 149 ab Bahn und frei Mühle. Weizen inländ. 140,00 — 141,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 145,00 — 146,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburger, pomm. preussischer, pommerscher und schlesischer frei 170 — 171, mittel 157 — 169, gering 152 — 156, russischer und Donau mittel 150 — 161, gering 145 — 149 ab Bahn und frei Mühle. Weizen inländ. 140,00 — 141,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 145,00 — 146,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburger, pomm. preussischer, pommerscher und schlesischer frei 170 — 171, mittel 157 — 169, gering 152 — 156, russischer und Donau mittel 150 — 161, gering 145 — 149 ab Bahn und frei Mühle. Weizen inländ. 140,00 — 141,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 145,00 — 146,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburger, pomm. preussischer, pommerscher und schlesischer frei 170 — 171, mittel 157 — 169, gering 152 — 156, russischer und Donau mittel 150 — 161, gering 145 — 149 ab Bahn und frei Mühle. Weizen inländ. 140,00 — 141,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 145,00 — 146,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburger, pomm. preussischer, pommerscher und schlesischer frei 170 — 171, mittel 157 — 169, gering 152 — 156, russischer und Donau mittel 150 — 161, gering 145 — 149 ab Bahn und frei Mühle. Weizen inländ. 140,00 — 141,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 145,00 — 146,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburger, pomm. preussischer, pommerscher und schlesischer frei 170 — 171, mittel 157 — 169, gering 152 — 156, russischer und Donau mittel 150 — 161, gering 145 — 149 ab Bahn

